

Gemeindebrief

Oktober 2017



Herbstfest-Ausflug Foto 23.09.2017

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Lukas 15, 10

Liebe Geschwister,

dass die Bibel lebendiges Wort Gottes ist, wissen wir, und trotzdem sind wir immer wieder überrascht, wenn uns bei einem konkreten Wort, das wir schon zimal gelesen oder gehört haben, plötzlich ein Zusammenhang deutlich wird. Mir ging es auch diesmal so. Ich werde noch einmal darauf zurückkommen. Zunächst aber erst etwas zum Umfeld unseres neuen Monatsspruches: Er steht in einem der bekanntesten Kapitel des Lukasevangeliums, dem Kapitel „von den verlorenen Dingen“, wie es ein Ausleger einmal genannt hat, nämlich den Gleichnissen vom „Verlorenen Schaf“, der „Verlorenen Drachme“, dem „Verlorenen Sohn“.

Bei jedem dieser Bildreden werden unterschiedliche Gesichtspunkte berührt, vielleicht auch neue Fragen aufgeworfen, die uns unser Verstand eingibt. Bei dem Ersten etwa: „Ist es das Risiko wert, anderes aufs Spiel zu setzen?“ Beim Zweiten: „Ist der Aufwand nicht größer als der Nutzen?“ und beim Dritten: „Ist das Handeln des Vaters nicht ungerecht gegenüber dem anderen Sohn?“ So ist unsere menschliche Logik, die nicht durchweg falsch sein muss, sie lässt nur oft Wesentliches außer Acht. Hier z. B., dass es im Grunde um das Thema „Freude“ geht. Vielleicht sollte man dieses Kapitel „Von der Freude des Wiederfindens“ überschreiben, denn das haben alle 3 Gleichnisse gemeinsam. Jeder, der schon mal etwas Wichtiges verloren hat, einen Schlüssel, ein wichtiges Dokument oder einen anvertrauten Gegenstand, der kennt das Aufatmen, die stille oder überschäumende Freude (je nach Gemütsart), wenn es wieder da ist. Aber muss man deswegen gleich so ein Aufheben davon machen? In allen 3 Fällen wird regelrecht gefeiert (beim verlorenen Sohn spricht der Vater sogar vom „Muss“ zur Freude).

Aber noch stärker wird unsere Verwunderung, wenn wir den größeren Zusammenhang annähernd begreifen, in den diese Beispiele gestellt sind. Es geht ja nicht um anheimelnde Geschichten, sondern um Menschenschicksale und darum, was die mit Gott zu tun haben. Dabei sind nicht die Verluste, die wir selbst verschuldet oder die uns andere zugefügt haben, das Schlimmste, sondern die zerbrochene Gemeinschaft mit dem liebenden Schöpfergott.

Der Anlass, warum Jesus so ausführlich über dieses Thema sprach, war ja die Empörung der geistlichen Elite darüber, dass Er sich mit Zöllnern und Sündern abgab, die verachtet und es ihrer Meinung nach gar nicht wert waren, dass man sich überhaupt mit ihnen befasste.

Dass nun gerade das kürzeste und am wenigsten dramatische Beispiel den Hintergrund für unseren Monatsspruch bildet, finde ich bezeichnend. Da geht es um ein verlorenes Geldstück, dessen Wert nach heutiger Währung schlecht umgerechnet werden kann. Man weiß nur, dass die damalige griechische Drachme ungefähr dem römischen Denar entsprach, und der war wiederum der Verdienst eines Tagelöhners, wie wir aus einem anderen Gleichnis wissen.

Für jemand, der mit jedem Pfennig rechnen muss, sicher ein herber Verlust, aber noch keine Katastrophe. Lohnt es sich, dafür im Dreck herum zu wühlen, von dem sich die Münze kaum noch unterscheiden lässt? Und was geht das die Nachbarn und Freunde an, wenn sie an der Suchaktion gar nicht beteiligt waren? So ist oft unser menschliches Denken. An dieser Stelle ist mir, wie ich anfangs angedeutet habe, an unserem Bibelvers etwas deutlich geworden, das ich bisher eher als schönes Beiwerk angesehen habe: Es ist die Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut (und sicher nicht nur bei den Engeln, sondern bestimmt auch bei Gott selbst). Wenn ein solcher Anlass genügt, den Himmel in Bewegung zu bringen, wie viel mehr müsste es für uns Anlass zur Freude sein. Vielleicht merken wir an dieser Stelle, wie verschoben unsere Maßstäbe sind. Wir brauchen meist besondere Anlässe, um uns freuen zu können (dagegen ist auch nichts einzuwenden), aber diese eher schlichte Quelle der Freude habe zumindest ich mir vielfach entgehen lassen. Wir können zwar niemand in den Himmel hinein tragen, das stimmt, aber wir können den Herrn darum bitten, dass Er uns den Wert jedes einzelnen Menschen neu zeigt, auch wenn er uns unbedeutend erscheinen mag, und unser Bemühen um ihn entfacht, auch dadurch, dass Er unsere eigenen Maßstäbe verändert.

Und dass wir die Freude und den Dank nicht nur den Engeln überlassen, wenn ein Mensch erstmalig oder erneut sein Verhältnis zu Gott in Ordnung bringen lässt. So wird Seelsorge für alle Beteiligten keine belastende oder gar erniedrigende Angelegenheit, sondern Anlass zu neuer Freude. Und die wünsche ich uns allen von Herzen.

Liebe Grüße und Segenswünsche,

Euer Bruder

Karl-Heinz Pöhlke